

Januar 2015:

Die Wahrheit geht manchmal unter, aber sie ertrinkt nicht.

Überlegungen von Wolfgang Lorenz

Wenn der Bürgermeister beim Neujahrsempfang dank des Schuttschirms von einem kräftigen Abbau der städtischen Schulden und der Sanierung des Haushalts durch eigene Kraft gesprochen hat, dann entspricht das mit Sicherheit der Wahrheit. Aber ist das auch die ganze Wahrheit?

1. Schuldenstand:

Zu den Schulden der Stadt zählen nicht nur die Restschulden für die beiden Prestigeobjekte in Borkens Stadtmitte, sondern auch die anteiligen Schulden im Rahmen der Beteiligung an der Stadtwerke GmbH, aus Mitgliedschaften in den Zweckverbänden und derzeit von der Stadt in Anspruch genommene Kassenkredite. Egal ob nun 18,6 oder 40 Mill. Euro, es bleibt die Frage nach den Gründen und Ursachen. Da spielt Vieles eine Rolle, trotzdem darf nicht übersehen werden, wer letztendlich die klugen oder weniger klugen Entscheidungen in der Stadt trifft, nämlich die Politik und die Verwaltung! Alleinherrschaft und Großmannsucht trüben oftmals den Blick für das Wesentliche. Wahr ist: Die Stadt musste sich unter den Kommunalen Schuttschirm begeben, hat immer noch zuviel Schulden und zur Konsolidierung des Haushalts hat ihr das Land Hessen enge Zeiträume gesetzt.

2. Haushaltssicherung:

Damit die strengen Auflagen des Landes erfüllt werden können, wurden jetzt Gebühren und Steuern (die Grundsteuer B hat sich innerhalb von drei Jahren verdoppelt) stark erhöht, sowie Einschränkungen (z. Bsp. die zeitweise Schließung einiger Gemeinschaftshäuser) angeordnet.

3. Nebenwirkung:

Schon seit vielen Jahren geht in Borken die Wahlbeteiligung zurück. Waren es 1989 noch satte 85,4% - lag sie 2011 nur noch bei dünnen 58,6%. Die Ursachen hierfür liegen offensichtlich an dem gesunkenen Vertrauen in die Stadtpolitik, in die sie ganz allein bestimmende Partei und in den Bürgermeister. Hier äußert sich die Unzufriedenheit mit einer Machtpolitik, die zwischen den Bürgern und ihren politischen Vertretern eine große Lücke aufweist, weil der Bürgermeister und seine Partei nach eigenem Gutdünken handeln.

„Wir müssen alle unseren Beitrag leisten“, darauf hatte der Bürgermeister bereits im Juli 2003 die Bevölkerung eingeschworen, selbst aber weiter unbeirrt an seinen ehrgeizigen und teuren Visionen festgehalten. Das kommt bei den Menschen schlecht an. Die verstehen nicht, warum sie jetzt für seine Art Politik zu machen, bluten sollen! Ob deshalb schon bei der Kommunalwahl 2016 der Daumen nach Unten zeigt, bleibt abzuwarten. Dem Bürgermeister kann das egal sein, denn seine Amtszeit endet 2017!